

„Der Mensch soll sich nicht fürchten, wir sollen uns nicht fürchten! Das ist der Unterschied des Menschen von aller Kreatur, dass er in aller Ausweglosigkeit, Unklarheit und Schuld um eine Hoffnung weiß und diese Hoffnung heißt: Dein Wille geschehe, ja, dein Wille geschieht.“

Dietrich Bonhoeffer

Gedanken für den 4.5.2020

Wissen Sie, welcher Satz, welche Aufforderung am häufigsten in der Bibel vorkommt? Es ist der Satz „Fürchte dich nicht!“ Bibelkundige Menschen haben nachgezählt und festgestellt, dass der Satz 365mal in der Bibel zu lesen ist. Also im Prinzip ausreichend für jeden Tag eines Jahres. „Fürchte dich nicht!“ – ich denke, auch Ihnen wird die eine oder andere Szene aus der Bibel vor Augen sein, wo diese Worte fallen. Oft sind es Engel, die Menschen diesen Satz zu sagen, man denke nur an Engel auf den Feldern von Bethlehem oder an den, der den Frauen am Grab die Furcht nehmen möchte, als sie den toten Jesus nicht mehr finden. „Fürchte dich nicht!“ dieser Satz durchzieht wie ein roter Faden die Bibel.

Wir alle wissen, dass es im Leben immer wieder Dinge gibt, vor denen wir uns Fürchten oder vor denen wir Angst haben. Wobei Psychologen festgestellt haben, dass es durchaus einen Unterschied zwischen der Furcht und Angst gibt. „Furcht entsteht dann, wenn es eine klare Bedrohung gibt – zum Beispiel, wenn man von einem Fremden verfolgt wird“, sagt Prof. Dr. Ulrich Ettinger vom Institut für Psychologie der Universität Bonn. Angst trete dagegen in Situationen auf, die nicht eindeutig sind, etwa wenn jemand allein zuhause ist und ein unbekanntes Geräusch hört. In der Alltagssprache wird aber häufig nur das Wort „Angst“ für beide Emotionen verwendet.

Doch egal ob nun Furcht oder Angst, beides begleitet uns ständig in unserem Leben. Manche Menschen leiden an Höhenangst, andere haben Angst vor Spinnen oder Schlangen. Manche Ängste reichen weiter wie z.B. die Angst vor dem Klimawandel, vor Armut und Einsamkeit im Alter, die Angst davor, ein Pflegefall zu werden und nicht zuletzt auch die Angst vor dem Tod.

Angst und Furcht also sind Teil unseres Lebens und es fällt uns nicht immer so leicht, der Empfehlung Bonhoeffers zu folgen: der Mensch soll sich nicht fürchten, wir sollen uns nicht fürchten. Vor allem deswegen, weil der Mensch im Unterschied zu allen anderen Kreaturen in aller Angst und Ausweglosigkeit eine Hoffnung weiß und hat. Und diese Hoffnung kommt von Gott und macht sich eben fest in der tröstlichen Zusage: fürchte dich nicht.

Wenn Gott uns auffordert: „Fürchte dich nicht!“, dann ist das für mich keine billige Vertröstung nach dem Motto: „Ist doch alles bloß halb so wild.“ Gott will nicht, dass wir die Augen vor der Realität verschließen. Es geht nicht darum, Ängste zu verdrängen und wegzudiskutieren. Es geht vielmehr um die Zusage, dass wir unsere Ängste an ihn abgeben dürfen. Sie sind dann zwar nicht plötzlich weg, aber sie verlieren ihre Macht. Der Blick auf die jeweilige Situation ändert sich. Die Angst steht nicht mehr im Mittelpunkt, sondern Gott, der alles im Griff hat.

In diesem Sinne verstehe ich auch den Satz von Bonhoeffer, wenn er auf den Willen Gottes hinweist: dein Wille geschehe. Für mich ist das eine Aufforderung, das Leben mit all seinen Seiten immer wieder Gott anzuvertrauen und die Ängste an ihn abzugeben. Leicht ist das nicht, wir wissen alle, wie beherrschend Ängste sein können. Aber ich bin davon überzeugt, dass es sich lohnt. Ein Weg dafür ist, immer wieder auf die Mut machenden Worte Gottes zu hören, wie wir sie z.B. bei Jesaja lesen: Fürchte dich nicht, ich bin mit dir; weiche nicht, denn ich bin dein Gott. Ich stärke dich, ich helfe dir auch, ich halte dich durch die rechte Hand meiner Gerechtigkeit.

Diese Worte mögen uns in dieser Woche begleiten und vor allem in den Momenten, wo die Angst nach uns greift.

In diesem Sinne Ihnen allen alles Gute und Gottes Segen – und bleiben Sie gesund.

Ihr Pfarrer Frank Wagner